

*Benedictiones ad mensas* (S. 323–371), untersucht die als zweites Dichtwerk in die Autograph-Hs. des *Liber benedictionum* (Cod. Sang. 393) eingetragenen Tischsegen und plädiert für eine digitale Neuauflage, in der die Schichtungen, Glossierungen und vielen Variationen Ekkeharts gegenüber der Ausgabe von J. Egli (1909) besser zur Geltung kommen sollen. – Helena LEITHE-JASPER, Ekkeharts IV. *Versus ad domus domini Mogontine*. Mehr als nur eine Titulisammlung? (S. 373–391), analysiert die im Auftrag Erzbischof Aribos entstandene Bibeldichtung, die, von der altchristlichen Biblepik inspiriert, eine kohärente Erzählung bildet und nicht als Programm für einen Bilderzyklus geeignet ist. – Peter STOTZ, Verleugnung der Wortkunst als Bekenntnis. Zu den drei *confutatio*-Gedichten Ekkeharts IV. von St. Gallen (S. 393–419), entschlüsselt drei für den Schulunterricht geschaffene, aber nicht leicht verständliche Gedichte innerhalb der *Benedictiones super lectores per circulum anni* über die Zurückweisung der antiken Rhetorik, Dialektik und Grammatik im Sinne der christlichen Bildung, die er in kommentierter deutscher Übersetzung bietet. – Kurt SMO-LAK, *Verba superba*. Ein Blick in Ekkeharts IV. Dichterwerkstatt (S. 421–444), untersucht in minutiöser Analyse Ekkeharts poetologischen Lehrbrief *De lege dictamen ornandi* und dessen praktische Anwendung in zwei Briefbeispielen des Dichters; den Dichtungen sind deutsche Übersetzungen beigegeben. – Dem Wunsch der Hg. in ihrem Vorwort, dass der Tagungsband den Grundstein zu einem Gesamtprofil des in seiner Vielfalt beeindruckenden und in zahlreichen Einzeluntersuchungen erforschten Werkes Ekkeharts IV. legen soll, kann der Rezensent nur beipflichten. Allerdings fehlen jegliche Register; gerade bei einem solchen Thema wären Register der Hss., der Orts- und Personennamen sowie der Abbildungen eigentlich unverzichtbar, sie würden erst den Inhalt des reichen Bandes erschließen. Dass sich die Hg. diese zusätzliche Mühe erspart haben, ist nicht zuletzt angesichts des stolzen Verkaufspreises des Bandes unverständlich.

Ernst Tremp

Storia del Ticino. Antichità e Medioevo, a cura di Paolo OSTINELLI / Giuseppe CHIESI, Bellinzona 2015, Edizioni Casagrande SA, 664 S., 138 Abb., 39 geographische Karten, ISBN 978-88-7713-466-0, SFR 98. – Auf die 1990 erschienene Darstellung „Ticino medievale. Storia di una terra lombarda“ von Giulio Vismara / Paola Vismara / Adriano Cavanna (vgl. DA 49, 374 f.) folgt nun dieser erste Band einer auf insgesamt 4 Bände angelegten Geschichte des Kantons Tessin. Auch wenn ca. ein Sechstel der Antike und Spätantike gewidmet ist, so übertrifft nicht nur sein Umfang den Vorgängerband. Auch in der Breite der behandelten historischen Aspekte und insbesondere im geschärften Blick auf die Beziehungen zum nordalpinen Raum und die Anbindung an die Eidgenossenschaft im Spät-MA hebt sich diese Kantonsgeschichte von der älteren Darstellung deutlich ab. Auf einen primär an der politischen Geschichte orientierten historischen Durchgang vom Früh-MA bis zum Beginn der Neuzeit in drei Beiträgen folgen 13 Aufsätze, die sich speziellen diplomatischen, wirtschaftlichen, sozialen, religiösen, institutionellen, überlieferungsgeschichtlichen, sprachlichen und kunsthistorischen Fragestellungen widmen. Die Überlappung von Längs- und Querschnitten hat den Vorteil, dass sowohl einzelne